

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

322 (15.7.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag, 15. Juli.

Morgenblatt.

Nr. 322.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Durch Entschliessung Großh. Zollverwaltung vom 2. Juli dieses Jahres wurde Hauptamtsassistent Gustav Rudy beim Hauptsteueramt Freiburg zum Hauptzollamt Mannheim ernannt.

Hauptamtsassistent Wilhelm Fuchs beim Hauptsteueramt Konstanz zu jenem in Freiburg und

Hauptamtsassistent Bias Gerspacher bei der Zollabfertigungsstelle am Bahnhof Waldshut zum Hauptsteueramt Konstanz veretzt, endlich

Buchhalter Anton Kilib beim Finanzamt Pforzheim zum Hauptsteueramtsassistenten beim Hauptzollamt Mannheim ernannt.

Nicht-Amtliche Theil.

Die Auslandsbewegung in Ungarn.

Während die ungarische Opposition mit ihrer leidigen Todtredetaktik nunmehr schon seit fünf Wochen die kostbare Zeit der Gesetzgebung verdröckelt, hat längst im Alfvöld die Ernte und damit die Auslandsbewegung unter den Feldarbeitern begonnen. Dieselbe trägt indeß — man kann dies heute schon ohne Schönfärberei mit aller Bestimmtheit behaupten — bei weitem nicht jenen gefährlichen Charakter an sich, dessen man sich noch vor kurzem allerorts versehen hatte. Obwohl in diesem Jahre sich die Erntearbeiter in vielen Gegenden trotziger zeigen als gewöhnlich, erweist es sich dennoch längst als Thatfache, daß bei der ganzen Bewegung die Selbstsucht Einzelner eine größere Rolle spielte, als der Sozialismus, der von einzelnen „Führern“ nur als passender Vorwand hervorgeholt wurde, um bei den Erntearbeitern günstigere Bedingungen erlangen zu können. Die von regierungswegen getroffenen Verfügungen haben bewirkt, daß bemerkenswertere Störungen bisher nur vereinzelt vorkamen. Die Aufstellung von sog. Arbeiterbereitschaften, nämlich das Parathalten größerer Massen oberungarischer (slowakischer) Feldarbeiter, hat sich als sehr heilsame Vorichtsmaßregel erwiesen. Die hochgeschraubten Forderungen der Streikenden wurden dadurch auf ein erträgliches Maß zurückgeführt. Diese Arbeiterbereitschaften brachten in der von der Regierung angewandten Form keinerlei ungünstige Wirkung auf die Gestaltung der Arbeiterlöhne hervor. Sie tragen weniger den Charakter einer drückenden Konkurrenz an sich, als sie vielmehr lediglich als Schutzmaßregel der Grundeigentümer gegen die Uebergriffe der irreführten Menge dienen. Die umfassenden polizeilichen Vorkehrungen erwiesen sich an allen Orten und Enden als nützlich. Ein energischer Einschreiten der behördlichen Gewalt wurde indeß nirgends notwendig. Angesichts eines solchen verhältnismäßig ruhigen Standes der Dinge konnten die Minister Darányi (Ackerbau) und Perczel (Innere) jüngst auf die maßlosen Angriffe, welche das Nationalparlament P. Hof wegen der Arbeiterunruhen gegen die Regierung richtete, mit Befriedigung auf die bisherigen Er-

folge hinweisen. Die Regierung hat bisher mit Energie und Takt Blutvergießen und den Ausbruch eines allgemeinen Streikes verhindert, wofür ihr die Landwirthe aus allen Theilen des Landes dankende Anerkennung zollen. Sie war — wie dies Minister Darányi überzeugend nachwies — bestrebt, die Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern friedlich beizulegen und Arbeitskräfte herbeizuschaffen, wo offenbar wurde, daß es sich nicht um eine Ausbeutung der Arbeiter, sondern um einen Mißbrauch der Situation seitens einzelner Arbeiter handle. Ebenso widerlegte der Ackerbauminister auch den neuerdings aufgetauchten oppositionellen Vorwurf, daß die liberale Regierung durch ihren „Merkantilismus“ die Landwirtschaft zu Grunde richte. Gerade die berufensten Faktoren, nämlich die Landwirthe selbst, vermögen der Opposition hierin nicht Recht zu geben. Wie isolirt übrigens der vorgenannte Abgeordnete, P. Hof, der unlängst zu Gunsten seiner arbeitenden „Brüder“ im Volkshaus eine fulminante Kapuznade hielt, mit seinen diesbezüglichen regierungsfeindlichen Ansichten steht, erhellt schon daraus, daß auch sein Parteigenosse Matfalvay, der als Landwirth sicher mehr vom Ackerbau versteht, als der Prediger Hof, sich neulich mit der Antwort des Ackerbauministers auf eine Anfrage in Sachen der für den Feldarbeiterstreik getroffenen Regierungsvorkehrungen rückhaltlos befriedigt erklärte.

England und seine Kolonien.

Die Verhandlungen in London über die Herstellung engerer politischer Beziehungen zwischen dem Reich und den Kolonien scheinen keineswegs einen sehr vielversprechenden Verlauf zu nehmen. Der springende Punkt bei dem Plane der engeren Verbindung der einzelnen Reichstheile bleibt immer die Tarifffrage. Kanada, das bisher Zölle bis zu 60 ja 75 Prozent auf englische Waaren legte, hat sich versuchsweise zu einer Ermäßigung um 25 Proz. bereit erklärt. Aber das Recht, je nach Belieben Zölle aufzulegen, behält es sich fortwährend vor. Wie es in Australien steht, darüber hat uns u. a. eine Rede aufgeführt, die der Premierminister von Neu-Süd-Wales, Sir G. H. Reid, als Gast der Londoner Handelskammer gehalten hat und die mit den sonstigen Auslassungen während der Festtage nicht ganz übereinstimmt. Sir Reid führte etwa folgendes aus:

„Sein Kollege, der Premier, von Westaustralien, Sir John Forrest, habe die Anschauungen der Australier nicht widerspiegelt in seiner Erklärung, daß es der Herzenswunsch derselben sei, in den sogenannten Reichsverband einzutreten. Das Wort sei ja wunderschön, aber noch niemals habe ein Staatsmann oder sonst Jemand genau festgesetzt, was damit eigentlich gemeint sei. Das Volk Australiens sei gewohnt, seine Angelegenheiten selbst zu verwalten, gerade so wie das englische. Das australische Volk rechne es sich zum Ruhme an, auf dem Fuße der Gleichheit mit dem englischen zu stehen. Jegend ein Versuch, die Kolonien in eine abhängige Stellung wieder hineinzudrängen, sie zur Unbedeutendheit herabzuwürdigen, sie zu einer minderwertigen Quantität gegenüber Westminster zu machen, würde niemals in Australien Erfolg haben. Als er, der Redner, von Australien

abreiste, sagte man ihm, daß England ein trauriges Bild böte, daß die ausländische Konkurrenz das Mutterland ruinirt habe und daß Noth und Armuth in England herrsche. Den Premierministern der Kolonien habe es eine große Freude gemacht, daß England trotz aller seiner Jahrhunderte langen Kämpfe nicht schwächer, sondern stärker geworden sei. Alle Nationen der Erde und die meisten englischen Kolonien hätten ihre Thore England verschlossen. Trotz alledem habe die Ausbauer, das Genie, der Unternehmungsgestalt des britischen Kaufmanns diesen kleinen Fleck Erde in den Stand gesetzt, eine Suprematie zu besitzen, um welche die größten Nationen England beneideten. Der kanadische Premierminister, Sir Wilfrid Laurier, habe angekündigt, daß Kanada einige hohe Zölle herabsetzen und ein Prinzip anerkennen wolle, das die britische Race verknüpfen solle. Er ehre Kanada und Sir Wilfrid Laurier um deswegen. In Australien wünschten Alle, denjenigen den Vorzug zu geben, die unter derselben Flagge lebten. Er, der Redner, warnte davor, durch fiskalische Strategie die Konkurrenz aus dem Felde schlagen zu wollen. In demselben Augenblick, wo Großbritannien in seinen eigenen Häfen geschlagen würde und Schranken aufzurichten hätte, höre die Suprematie des britischen Handels auf. Das englische Volk brauche nicht darauf bedacht zu sein, die Bande zwischen dem Mutterland und den Kolonien enger zu ziehen. Häufig würde die Verbindung um so löstiger, je größer die Zahl solcher Bande. Er bäte die Engländer zweimal, sich zu bedenken, ehe sie neue Bande einführen. Die natürlichen Bande wären: dasselbe Blut, dieselbe Geschichte, dieselben Traditionen und dieselbe Zukunft. — Der Premierminister von Tasmanien, Sir E. Braddon, erklärte, Tasmanien werde dem Beispiel von Neu-Süd-Wales folgen und Freihandel einführen, sobald die Kolonie dazu im Stande sei.

Aus den Reden der Herren Seddon und Reeves ging hervor, daß man in Neu-Seeland zwar geneigt wäre, eine Abordnung nach London ins Unterhaus zu schicken, wäre es auch nur zum Zweck der gelegentlichen Auseinandersetzung, ohne Beteiligung an Abstimmungen. Aber von Abschaffung des Schutzoll-Tarifes hörte man kein Wort.

Seinerseits hat der Premier von Natal, Herr Escombe, in einer Unterredung die Rhodes-Jameson'sche Freibeuterei in Worten verurtheilt, die Herrn Chamberlain schlimm in den Ohren gellungen haben werden. So sind wir vielleicht einer besonders engen Verbindung der Ansiedelungen mit dem Reich doch noch nicht allzu nahe.

Politische Uebersicht.

* Die Schwedisch-Norwegische Unionskommission, die im Jahre 1895 zur Lösung der unionellen Streitpunkte eingesetzt wurde und abwechselnd in Schweden und Norwegen getagt hat, wird am 20. August wieder zusammentreten. Sie tagt diesmal auf dem Holmenstollen, dem durch seine prächtige Lage wie durch das alljährlich dselbst abgehaltene nationale Schneeschuhwettkaufen berühmten Erholungs- und Aussichtspunkt in der Nähe Christianias. Die Verhandlungen werden, wie die „Röln. Ztg.“ erfährt, bis zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Königs, das im September gefeiert wird, dauern, und im folgenden Monat tritt die Unionskommission wieder in Stockholm zusammen. Man hofft dann mit den

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Das Fräulein von Schützow.

Eine Fahrergeschichte von Karl Pröll.

Allabendlich bedacht mich jetzt eine Wotte, die mehrmals um die Lampe flattert, meiner Verjuche, sie zu hafchen, spottet und dann verschwindet. Die sorgfältige Durchsicht der Garderobe und der Stoffmöbel gab keine Anhaltspunkte über ihre Zuständigkeit, und so mußte ich beinahe glauben, die zierliche Wotte wolle mir nur eine Mahnung bringen. An was? Von Todesahnungen fühle ich mich unberührt, weil ich längst den Schlupfwinkel des Lebens in's Auge gefaßt habe. Vielleicht soll ich an ein jetzt entsetztes Wesen erinnert werden, das mit meinem Dasein in Verührung kam.

Ich grüble und grüble — und sonderbar, da steht vor mir der Zufallsfreund, mit dem ich einst den Fuzla-Gletscher gemächlich überschritten. Er hielt es für ein Heldenthat, nicht in einen Schneespalt hineingerutscht zu sein. Ich lachte über den verwegenen Sandstamper, der aus heimischen Kiefernhaiden sich zum europäischen Heerweg der Duzend-Touristen verriegelt und mich durch seine ebenso naide als lärmende Bewunderung bald ergözte, bald ärgerte. Er wadelte förmlich von Enthusiasmus zu Enthusiasmus.

„Kann der Kerl keinen Berg vertragen,“ dachte ich, der ihm über die Nase hinausreicht! Gleich hat er sein Naturräuschlein.“

Doch der Kerl war so gutartig, wie man es einem Menschen, der zwischen Gifflöschchen aufgewachsen, kaum zutrauen sollte. Mein Anhängel Kurt Rittler war nämlich Apotheker in irgend einem verlorenen Neste Hinterpommern's.

Auch ihn hatte schließlich der Magnet des Schweizerlandes angezogen. In Andermatt hestete er sich an meine Fersen, um diese erst in Basel wieder freizugeben. Hätte ich im Gedächtniß behalten, was diese findliche Seele an artikuliertem Applaus verbrochen, so wäre „Rittler in den Alpen“ vielleicht ein begehrter Verlagsartikel geworden. Ich bin leider zu un-aufmerksam, zu wenig auf das Geschäft gedrillt und muß zur Strafe das unsterbliche Wort einem andern überlassen.

„Mein Gletscherlosh“, wie ich Rittler benannte, hatte die rühmendswerthe Eigenschaft, stets guten Cognac oder ein ähnliches heilsames Getränk in ausreichender Quantität bei sich zu führen. Die geistige Schwungkraft bewies er jedoch, da er mir seine Jugend-Illusionen rückhaltlos offenbarte. Als in Luzern ein Trupp Sportmenschen Velocipede in den Gepäckwagen einstellten, sagte er, auf diese deutend: „Die Unglücksräder!“

Erstaunt sah ich ihn an. Da öffnete er mir gleich ein Guckloch, durch das ich seine pommer'sche Heimat, sein Kleinleben in der Apotheke und im Wirthshaus erschauen konnte. Wenn er und der Thierarzt um 10³/₄ Uhr Nachts zur dritten Flasche Bordeaux kamen, so entspann sich zwischen ihnen stets das Fragepiel: „Was ist rührender als eine Mutter, die ihr Kind stillt?“ Und die Antwort lautete dann stets: „Der Mann, der seinen Durst stillt.“ Um 11¹/₂ Uhr wurde dann der feuchte Feierabend beschlossen. Mit noch ergreifenderer Romik wirkte auf mich die Geschichte seiner ersten Herzens-täuschung. Ich konnte ein leichtes spöttisches Nacheln nicht von den Lippen bannen. Aber der brave Mann merkte nichts, ich war für ihn nur der Ablagerungsplatz nicht völlig verwitterter Kammernisse.

Rittler ergäste von den drei Rittergütern in der Nähe

des Landsbüttchens und beschrieb ausführlich die dort hausenden Bewohner verschiedenen Alters und Geschlechts, deren hochmüthige Denkart und derb patriarchalische Lebensweise. Ein recht sonderbarer Herr muß der verabschiedete Rittmeister von Schützow gewesen sein, der zum Unterschied von dem anderen Feudalmenschen Zechereien und Apotheke verschmähte, nur dem Weidwerk nachging und als vereinsamter Witwer jeden Umgang mied, außer mit seinem Hausgesinde. Dieses hatte er ganz militärisch dressirt und regalierte es mit den fernigsten Kasernenprüden. Doch war er beliebt, weil er für seine Leute gut sorgte, das Mittagbrod mit ihnen gemeinsam einnahm und ehrebare Zucht einbläute. Die Schützow'schen Jagdgehilfen, Knechte und Mägde hielten sich für weitaus besser als die sonstigen Kirchengänger und nahmen stets einen aparten Platz links von der Kanzel ein, während ihr Herr in strammer Haltung im Chorstuhl stand. Nach Ende des Gottesdienstes hielt er über sie Besichtigung in der benachbarten Schänke, zahlte jeder Mannsperion zwei Gläschen Schnaps, jeder Weibsperson eins und ließ sie dann in geordneter Reihe wieder zum Gutshofe abmarschieren. Das andere junge Volk erlustigte sich darüber, allein in respektabler Entfernung, um nicht tüchtig verhasen zu werden.

Eines Tages wird das stille Städtchen durch eine wunderbare Erscheinung in förmliche Aufregung versetzt. Ueber die lange, schlecht gepflasterte Hauptstraße fliegt in schwebender Haltung ein junges, schmuß gekleidetes Mädchen hin, dessen Wangen glühen. Alles staunt sie offenen Mundes an und entdeckt, daß sich das Wunder auf zwei verstoppten Rädern vollzieht. Es war das erste Velocipede, das in diese kulturspröde Gegend hineingeriet. Am folgenden Tage erst wußte man, daß die hübsche Rädlerin die einzige Tochter des alten

Arbeiten bis Weihnachten fertig zu werden; sollte dies aber nicht der Fall sein, tritt die Kommission im Januar abermals zusammen, so daß man wohl Anfang nächsten Jahres hören wird, in welcher Weise die großen Zwistspunkte, die Konsulatsfrage und vor allem die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten beider Länder, ihre Lösung finden sollen. Das Schweben der Unionsverhandlungen bewirkt, daß es diesmal angeht, die bevorstehenden Stichtagswahlen weit stiller im Lande hergeht als sonst. Aber obwohl die Ergebnisse der Unionskommission, über die bisher auch nicht ein Sterbenswörtchen in die Öffentlichkeit gedrungen ist, im Wahlprogramm der Linken keine Rolle spielen können, ist das Linkenprogramm für die Wahlen nicht weniger denn unpolitisch. Es enthält folgende Hauptpunkte: Forderung einer Regierung der Mehrheit, eigene Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und eigenes Konsulatswesen, Einführung der reinen Flagge (in der das Unionsabzeichen fehlt) durch Gesetz, allgemeines Stimmrecht für alle Männer über 25 Jahre, die nicht Armenunterstützung erhalten, Stärkung des Verteidigungswesens unter gleichzeitiger Forderung nach Abschließung von Schiedsgerichtstraktaten und Abweisung jeder Erweiterung der unionalen Gemeinschaft, auch wenn sie auf Grundlage der Gleichstellung beider Länder angeboten wird. Das »Arbeitsprogramm« fordert u. a. eine Unterstützung der Landwirtschaft durch Gelegenheit zu billigen Darlehen sowie durch Schutzzölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse mit Ausnahme von Getreide, Abfertigung eines Fonds für Invaliden- und Altersversicherung, Einführung des achtstündigen Arbeitstages für alle vom Staat und bei lebensgefährlichen Betrieben angestellten Arbeiter u. s. w. Wie man sieht, bieten die Radikalen mit ihrem Wahlprogramm den Wählern in politischer Beziehung mehr denn genug, und wenn sie auch nur mit knapper Mehrheit wieder durchkommen, werden sie mit Fähigkeit die bisherige Politik fortsetzen, so erfolglos sie sich auch in unionspolitischer Hinsicht erwiesen hat.

* In politischen Kreisen Dänemarks beschäftigt man sich mit der Frage, wann die neuen Wahlen vorgenommen werden sollen. Die jetzige Wahlperiode läuft am 9. April n. J. ab. Am Tage vorher, am 8. April, feiert Seine Majestät der König seinen 80. Geburtstag. Und diese festliche Zeit möchte man nicht durch die mit den Neuwahlen verbundenen Agitationen trüben. Höchst wahrscheinlich wird daher der Reichstag schon vor dem Ablauf der Wahlperiode aufgelöst werden, damit die neuen Wahlen noch Ende März stattfinden können. Sollte das ordnungsmäßige Finanzgesetz bis dahin nicht fertig gestellt sein, so wird man sich mit einem interimistischen vorläufig helfen können, und das neue Folleting wird dann in einer kurzen Session nach den Wahlen Zeit genug haben, um sich mit dem Landsting und der Regierung über das Budget zu verständigen. An diese Verschiebung vielleicht einen hochpolitischen Hintergrund, also etwa ein Bündnis zwischen Spanien und Japan gegen die Vereinigten Staaten, die durch die Einverleibung Hawaii's ja auch das Reich der aufgehenden Sonne vor den Kopf gestoßen und geschädigt haben, zum Ziele haben könne. Selbst wenn der beim Hofe weilende Minister des Neufers sich nicht bereit hätte, dergleichen für mögliches Verbrechen zu erklären, würde doch schon der Hinweis darauf, daß der leitende Staatsmann Canovas del Castillo es nicht für nötig gehalten hat, sich aus diesem Anlaß von hier nach

* Die Anwesenheit eines japanischen Prinzen und des Marquis Ito in San Sebastian zwecks Ueberreichung des höchsten Ordens ihres Landes an den jungen König hat, wie der »Köln. Ztg.« aus Madrid geschrieben wird, begreiflicherweise die südliche Phantasie in lebhaften Schwingungen versetzt und sie zu der Annahme verleitet, daß diese außerordentliche Gesandtschaft vielleicht einen hochpolitischen Hintergrund, also etwa ein Bündnis zwischen Spanien und Japan gegen die Vereinigten Staaten, die durch die Einverleibung Hawaii's ja auch das Reich der aufgehenden Sonne vor den Kopf gestoßen und geschädigt haben, zum Ziele haben könne. Selbst wenn der beim Hofe weilende Minister des Neufers sich nicht bereit hätte, dergleichen für mögliches Verbrechen zu erklären, würde doch schon der Hinweis darauf, daß der leitende Staatsmann Canovas del Castillo es nicht für nötig gehalten hat, sich aus diesem Anlaß von hier nach

Mittmeisters gewesen, die dieser in einer Berliner Pension erzählten ließ.
Vor meiner Apotheke bremste das blonde Junkerfräulein, sprang geschickt ab und ließ das Fahrrad der ehrfurchtigen Bewunderung der darfsüchtigen Gastenjugend zur Schau. Keines der Kinder traute sich an den Teufelsputz heran, nur ein dreifähriger, blonden Junge wagte es schließlich, die Maschine saft zu berühren, wie er vielleicht einen bissigen Kettenhund gestreichelt hätte.
Die Dame begehrte von mir Heftpflaster, Salicylwatte und ähnliche Gegenstände, wie sie ein Student nach seiner Mensur braucht. Ich beillte mich, sie zu bedienen, und entwickelte die kleinstädtische Fragefertigkeit, fand nur kein Entgegenkommen. Sie zahlte, warf sich in den schmalen Sattel, und im nächsten Augenblick sprengte sie durch den auseinander stehenden Kinderschwärm. Ich blieb mit meiner ungefüllten Keule zurück und mußte den ganzen Tag den ebenso neugierigen Mitbürgern mit verlegenem Achselzucken aufwarten, so daß das Genid nie in's Gleichgewicht gelangte. Noch mehr, ich spürte heftiges Begehren, auch Heftpflaster an der Stelle anzukleben, wo das Weib einst aus der Rippe des Mannes genommen wurde. Das heißt, ich hatte, mir selbst unbewußt, mich ganz nährisch in die Madlerin verliebt, deren blühende blaue Augen sich in mein Innerstes hineingebohrt. Als ich erfuhr, wer sie eigentlich war, wurde ich recht bedrückt, denn ich erkannte, daß meinem Verlangen auch nicht die leiseste Hoffnung winkte. Ich muß noch heute der Vorlesung danken, daß ich in dieser Zeit keine Giftdose durch Berühren der Pflöden verübt habe. Fräulein Tilda von Schiltow machte unterdessen alle Landwege in der Umgegend mit ihrem Zweirad unsicher, und selbst die dümmsten Bauern gewöhnten sich allmählich an diesen Anblick. Die alten und jungen Weiber nahmen weidlich Aerger-

San Sebastian zu begeben, genügen, um diese Annahme als wenig glaubhaft erscheinen zu lassen. Japan bedarf aber auch thatsächlich eines solchen Bündnisses nicht, um seine Interessen in Ostasien zu schützen, da seine Flotte in den Gewässern des Stillen Ozeans derjenigen der Union bei weitem überlegen ist. Wie dem auch sein mag, dem Prinzen Takihito Arisugama ist jedenfalls ein sehr freundlicher, auszeichnender Empfang zu Theil geworden, und auch die Bevölkerung ist von einem Theile der Presse aufgefordert worden, bei der Abreise der fremden Gäste eine Sympathie- und Begrüßungsfeier zu veranstalten, um ihnen zu zeigen, wie sehr man hier eine Zurückweisung amerikanischer Uebergriffe zu würdigen weiß. Andere Blätter ermahnen die Regierung, sich die Gelegenheit, die Beziehungen zu Japan enger zu gestalten, schon mit Rücksicht auf die Philippinen nicht entgehen zu lassen. Immerhin bildet der Chrysanthemum-Orden ein hübsches Pendant zu der langen Liste von Belohnungen, die Hr. Woodford in einigen Wochen an derselben Stelle überreichen wird. Uebrigens scheint in den Vereinigten Staaten ein ähnliches Sentationsbedürfnis zu herrschen wie hier, denn aus New-York wird telegraphirt, daß man dem Besuch der Japaner in Spanien große Wichtigkeit beimesse und mit Spannung näheren Nachrichten entgegensehe.

Deutsches Reich.

* Berlin, 13. Juli. Die Prinzessin Heinrich von Preußen, welche gegenwärtig mit den Prinzen Waldemar und Sigismund auf dem prinzipaligen Gute Himmelmarm bei Gernsdorf weilt, vollendete gestern ihr 31. Lebensjahr. Zur Geburtsstagsfeier traf Prinz Heinrich, von dem 3. Jt. in der Nordsee lebenden ersten Geschwader kommend, in Himmelmarm ein. In Kiel hatten zur Feier dieses Geburtsfestes sämtliche Dienstgebäude und viele Privathäuser geflaggt. Für die Ausbildung im Eisenbahnbau hat in Abänderung früherer Bestimmungen der Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigt, daß die Regierungsbauverwaltung des Eisenbahnbaus während des nach der Anweisung für die achtzehntonatigen Dienstes - bei der Leitung von Bauausführungen - die geeignete Gelegenheit vorausgesetzt - auf die Dauer von längstens drei Monaten zum Zweck der Ausbildung bei Eisenbahnvorarbeiten beschäftigt werden.

* Gotha, 13. Juli. Der Landtag nahm das Gesetz über die Besteuerung des Hauszinsgewerbes, übereinstimmend mit dem Coburger Gesetz, an.

* München, 13. Juli. Die Handels- und Gewerbe-kammer sprach sich auf Antrag des Referenten, Gewerbetammerabteilungsmitglied Nader, gegen die Einberufung eines außerordentlichen Gewerbetammerkongresses aus und unterstützte eine Eingabe der Brennereinteressen an den Bundesrat um Befreiung der Erzeugnisse bei der Einführung hochprozentiger Weine zum Brennen. Auf Anregung von Interessenten beschloß die Kammer, laut »Frankf. Ztg.«, eine Untersuchung über den Umfang und die nachtheilige Wirkung des Wassermangels, über den verschiedene Interessenten klagen, zu veranstalten. Der Referent theilt mit, daß bei einer Besprechung der Generaldirektor der Staatsbahnen ihm gesagt habe, im nächsten Landtage solle eine Vorlage auf Neubeschaffung von 500 gebedeten und 500 offenen Güterwagen gemacht werden.

* Stuttgart, 13. Juli. Die Kommission für die Verfassungsgesetzentwürfe trat gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Abg. Kaufmann-Gerabrom zusammen und beschloß, für die drei Gesetze je einen Referenten und einen Korreferenten zu ernennen. Es wurden gewählt für den Gesetzentwurf über die Abänderung der Verfassungsurkunde Abg. Kaufmann-Gerabrom (Vorsp.) als Berichterstatter, von Geh. (D. P.) als Mitberichterstatter. Für den Entwurf über die Abänderung des Landtagswahlgesetzes Dr. Riene (Gr.) und Sachs (D. P.), für den Gesetzentwurf über die Wahl der Kreisabgeordneten Gröber (Gr.) und Freiher v. Güttingen (Ritterbank). Die Kommission wird im Oktober zum Zweck der Berathung zusammentreten.

Der Thronwechsel im Fürstenthum Lippe.

* Detmold, 13. Juli. Der Abschiedsbesuch des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe hat folgenden Wortlaut: »Nachdem das zur Entscheidung des lippeischen Thronstreites eingesezte Schiedsgericht, dessen Spruch nach dem Gesetze vom 17. Oktober 1896 für die Thronfolge im Fürstenthum Lippe maßgebend ist, sich in seinem Urtheil vom 22. v. Mts. dahin ausgesprochen hat, daß nach Erledigung des zur Zeit von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Karl Alexander eingenommenen Thrones der Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld zur Regierungsnachfolge im Fürstenthum Lippe berechtigt und berufen sei, ist nunmehr

nig an solchem Treiben, aber den Kindern und Mannesleuten machte das Rutschfahren ohne Pferd viel Spaß. Mich sagte jedoch der unwiderstehliche Drang, die Künste des Fräulein von Schiltow mir anzueignen. (Schluß folgt.)

Die Sprache des Steins.

Original-Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

»Genug!« rief Thibert mit einer Bewegung der Ungeduld. »Bleiben Sie bei der Sache. Sagen Sie mir lieber, ob man die Straßendiebe auf ihrer Flucht nicht eingeholt hat?«
Stibs verneinte: »Der, welcher nach Norden hin über die Saalfelder gelassen war,« berichtete er, »war eben über das Schienenkreuz der Ringbahn gesetzt, als der Zug vorbeifuhr und die Verfolger aufhielt. Und als die Bahn wieder frei, war der Spitzbube über alle Berge. Niemand sah ihn mehr.«
»Hat die Polizei nicht Ermittlungen angestellt?«
»Das hat sie. Ich selbst habe etwas ermittelt und zur Anzeige gebracht, aber der Polizeikommissar hat mir dann gesagt, es sei unweissentlich. Urtheilen Sie selber. Leute, welche von einem Ausfluge aus dem nächstgelegenen Vorort heimkehrten, sind auf der Landstraße einem jungen Menschen mit verbundenem Kopfe begegnet, der sehr verstimmt aussehe und haben soll. Nach der Beschreibung ist dies derjenige der beiden Strolche, den ich mit dem Hausschlüssel in die Flucht geschlagen habe. Man will dann noch bemerkt haben, wie ein altes Weib mit dunklem Teint und schwarzen mit Grau untermischten Haaren auf ihn zugelaufen sei und ihn etwas gefragt habe, worauf der Verwundete den Kopf geschüttelt, mit der Hand abgewehrt und ungeschicklich gesagt habe: »Nichts mit der Hand abgewehrt und ungeschicklich gesagt habe. «Nichts mit der Hand abgewehrt. Ganze Geschichte verunglückt. Mühen

auch die Voraussetzung gegeben, von welcher das Gesetz vom 24. April 1895 die Dauer unserer, durch Erlass weiland Seiner Durchlaucht des Fürsten Waldemar vom 15. Oktober 1890 übertragene Regentenschaft abhängig macht. Zudem wird der Bevölkerung des Landes hiermit kundgegeben, daß unsere Regentenschaft nach § 2 Abs. 1 des genannten Gesetzes mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht, ist es uns ein Bedürfnis, auszusprechen, mit wie großer Genugthuung und Freude uns bei Ausübung unserer Regentenspflichten stets die Wahrnehmung erfüllt, daß die weitesten Kreise des Landes unsere auf das Gedeihen und die Wohlfahrt des Ganzen gerichteten Bestrebungen in treuer Zuvorsicht ihre unterstützende Mitwirkung schenkten. Möge das Lipperland zu einer reichen Entfaltung aller seiner Kräfte aufblühen, möge ihm in jeder Beziehung eine glückliche Zukunft beschieden sein! Mit diesem aufrichtigen Wunsche, der bisher unsere Handlungen bestimmte und in der Stunde des Abschieds unserm Herzen von neuem entquillt, begleiten wir auch fernherhin die Geschichte des Landes und seiner Bewohner! Adolf, Prinz zu Schaumburg-Lippe, Regent des Fürstenthums Lippe.

Die Proklamation des neuen Regenten hat folgenden Wortlaut: »Wir Ernst Kasimir Friedrich Karl Eberhard von Gottes Gnaden Graf und Eder Herr zur Lippe-Biesterfeld, Graf zu Schaumburg und Sternberg zc. zc. erklären hiermit und thun öffentlich kund und zu wissen: Nachdem durch unanfechtbaren Spruch des unter dem Vorhitz Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen zusammengetretenen hohen Schiedsgerichts vom 22. Juni 1897 festgestellt und zu Recht erkannt worden ist, daß nach Erledigung des zur Zeit von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Karl Alexander zur Lippe innegehabten Thrones wir zuerst und ausschließlich zur Regierungsnachfolge im Fürstenthum Lippe berechtigt und berufen sind, so treten wir auf Grund und in Kraft von § 2, Absatz 1, Satz 2 des Regentenschaftsgesetzes vom 24. April 1895, sowie des einzigen Paragraphen des Gesetzes, betreffend die Erledigung des Thronstreites, vom 17. Oktober 1896 hiermit die Regierung des Fürstenthums Lippe als Regent an und übernehmen am heutigen Tage alle damit verbundenen Pflichten und Rechte. Mit demütigstem und freudigem Danke gegen Gott erfüllt, daß es uns vergönnt ist, nach schweren Erfahrungen nunmehr von Rechtswegen in den Besitz der Regierung unseres alten Stammlandes eingesezt zu sein, geloben wir bei unserem Gräflichen Wort und Ehren, gemäß der Verfassung und allen Gesetzen des Landes gewissenhaft zu regieren, alle als Mitglieder des Deutschen Reichs uns zukommenden Pflichten getreulich wahrzunehmen, das Wohl des uns über Alles theuren Lippeischen Landes in allen Ständen nach besten Kräften zu fördern und, soweit an uns liegt, für Recht und Gerechtigkeit aller Orten und Dinge Sorge zu tragen. Wie aber unserer Pflicht wir mit dem heiligen Entschlusse getreuer Erfüllung aller uns zukommenden Regentenspflichten die Regierung des Landes übernehmen, so glauben wir auch der oft bewährten Treue und des vollen Vertrauens unseres geliebten Lippeischen Volkes uns verpflichtet haben zu dürfen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unter Gottes gnädigem Besahnde insbesondere es gelingen werde, die im Lande während des Thronstreites unermüdlich aufgetretenen Gegensätze zu überwinden und alle treuen Lipper in dem gemeinsamen Dienste am Vaterlande und in der Liebe zum angestammten Herrscherhause zu vereinen. Sämtliche Beamte des Fürstentums Lippe besätigen wir in den ihnen übertragenen Stellen und befehlen, daß sie ihre amtlichen Verpflichtungen pflichtgemäß fortsetzen. Wir behalten uns vor, alsbald nach der Ankunft in unserer getreuen Residenzstadt Detmold weitere Verordnungen über die Einberufung des Landtages des Fürstenthums Lippe ergehen zu lassen. Gegeben Schloß Neudorf, den 9. Juli 1897. Ernst, Graf und Eder Herr zur Lippe-Biesterfeld, Regent des Fürstenthums Lippe.«

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 14. Juli.

** Den Hagelbeschädigten im Amtsbezirk Eppingen ist mit Genehmigung Großherzoglichen Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten auf den badischen Bahnhöfen die frachtfreie Beförderung der Strohlinge von Dürren und anderen Feldgewächsen zugestanden worden. Eine weitere Bergünstigung wird den Hagelbeschädigten dadurch zu Theil, daß für Sendungen von Ziegeln und anderen Dachbedeckungsmaterialien bis Ende dieses Jahres eine Ermäßigung auf die badischen Frachten von 50 Proz. gewährt wurde. Diese Ermäßigung wird im Rückvergütungswege auf Vorlage der Frachtbrieve geleistet.

* (Allgemeine Volksbibliothek.) Vom 5. Juli bis 11. Juli wurden an 310 Besucher 407 Bände ausgeliehen.

□ Mannheim, 13. Juli. Vor dem Oberlandesgericht in Karlsruhe wurde heute der Zivilprozeß des Kammerjägers Adolph gegen die Stadtgemeinde Mannheim, ferner gegen den früheren Intendanten des hiesigen Hoftheaters, Herrn Holz-

trachten, von hier wegzukommen.« Beide haben sodann die nach der Stadt führende Pferdebahn benützt. Das ist alles. Und weiter wird auch wohl überhaupt nichts aufgespart werden,« schloß er, »denn die alte Zigeunerin und der junge Strolch sind verschwinden.«

Nach diesen Worten verabschiedete sich Stibs, den Patienten in tiefen Gedanken zurücklassend.

Dieser blickte auf den Stein, der vor ihm lag, und seine Züge nahmen einen Ausdruck von Mitleid an. Wie naive hatte es geklungen, als Claire ihm damals in's Ohr gerannt: »Der Stein ist verzaubert. Er durchdringt das tiefste Dunkel und löst das verworrenste Räthsel.«

Das Dunkel war tief, das Räthsel verworren genug. Wo blieb das Licht?

War das Attentat ein geplantes gewesen? Hatte man ihn in die abgelegene Gegend gelockt, um ihm den Stein zu entreißen? War die Alte, welche den Banditen auf der Landstraße im Nordosten der Residenz erwartet und dann mit ihm in den Tramwaywagen gestiegen war, die Schhülle gewesen, die ihn seiner Zeit das Unglück, das der Stein bringen würde, vorausgesagt? Der Stein sollte Blut, vielleicht sein Leben verlangen. Man hatte das Möglichste gethan, daß die Prophezeiung auch ja in Erfüllung ging. Vielleicht hatte der Stein in der That einen bedeutenden Werth. Dann schien ihm alles bis jetzt Geschehene wenigstens begründet.

Er überlegte, ob es nicht das Beste sei, der Untersuchungsbehörde seine Folgerungen mitzutheilen, aber damit schien es ihm nicht zu eilen.

Biel mehr Erfolg verhielt ihm eine Aussprache mit Claire. Sie würde ihm sicherlich noch manches über den Rubin sagen können. Im Falle eines größeren Wertes durfte er

Die
G. Braun'sche Hofbuchhandlung
in Karlsruhe,
Karl-Friedrichstr. 14,
empfiehlt
für die Reise- und Badezeit ihr ausgewähltes Lager
bewährter Reisehandbücher und Führer,
Reisebeschreibungen, Reiselektüre etc.
Debit der
neuen topographischen Karte von Baden 1:25000
sowie der
topographischen Karte von Baden 1:50000.
Netze über die Eintheilung stehen auf Wunsch
gratis und franco zu Diensten.

Großh. Badische Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.
Zufolge der heute stattgehabten Ziehung werden nachstehende Schuldverschreibungen des Eisenbahn-Anlehens vom Jahr 1875 zu 30 000 000 R. M. zur Heimzahlung auf **1. Februar 1898** gefälligst:
Lit. A. zu 2000 R. Nr. 1165, 4371.
Lit. B. zu 1000 R. Nr. 81, 683, 1193, 3149, 4409, 5424.
Lit. C. zu 500 R. Nr. 519, 1138, 1193, 1272, 2470, 2950, 3127, 3877, 3972, 4329, 4371, 5424.
Lit. D. zu 300 R. Nr. 1046, 2889, 2967, 3064, 3452, 3853, 6493.
Lit. E. zu 200 R. Nr. 43, 507, 535, 758, 1193, 1810, 1968, 2144, 4039, 5424, 5436, 5631, 6176, 6403, 6439, 6914.
Durch richterliches Urteil wurden für kraftlos erklärt:
Lit. B. zu 1000 R. Nr. 6240.
Lit. C. zu 500 R. Nr. 1605, 5607.
Lit. D. zu 300 R. Nr. 6654, 6655.
Lit. E. zu 200 R. Nr. 4456, 4457, 4782, 6787, 6789, 6740.
Karlsruhe, den 6. Juli 1897. F. 890.

Bekanntmachung.
Seiraths-Aussteuer aus der Deborah Langenbach-Stiftung in Mannheim betr.
Aus der Deborah Langenbach-Stiftung hier ist eine Seiraths-Aussteuer im Betrag von fl. 600 = R. 1028. 5. Pf. an eine Verwandte der Stifterin zu vergeben. Gesuche von **Unverheiratheten** sind unter Nachweis des Verwandtschaftsgrades nebst Geburts- u. Vermögenszeugniß bis **1. August 1897** an die unterzeichnete Stiftungsverwaltung zu richten.
Mannheim, den 17. Juni 1897. Dr. Ludwig Rosenthal.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt,
1848 gegründet, unter besonderer Staatsaufsicht stehend. **Vermögen:** 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung zur Erhöhung des Einkommens.** 1896 gezahlte Renten: 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militärdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.** Geschäftspläne und nähere Auskunft bei **Herrn Ernst Wegrich, Karlsruhe, Nowaks-Anlage 15.**

Friedrich Herz, Bankgeschäft,
Karlsruhe 9 Friedrichsplatz 9, Karlsruhe.
An- und Verkauf aller Werthpapiere bei coulantester Bedienung.
Einlösung sämtlicher Zinscoupons vier Wochen vor Fälligkeit.
Ertheilung sachgemässer Auskünfte für Capitalisten, kostenfreie Controlle von Werthpapieren unter Garantie. N. 505.42

Luftkurort Lauterbach, württembergischer Schwarzwald.
Schwarzwald-Hotel Lauterbach,
35 Min. von der Bahnst. Schramberg, 575 m ü. Meer, direkt am Tannenwald.
Gut eingerichtete Haus. Lustige Zimmer. Gute Betten. Vorzügliche Küche. Feine, reelle Weine, gutes Bier. Wagen an der Bahn und zu Ausflügen. Pension nach Uebereinkunft. Kalte und warme Bäder. Gelegenheit zu Forellenfischfang. F. 818.2
Alb. Herzog, Besitzer.

Burk's Arznei-Weine.
In Flaschen à ca. 100, 250 und 500 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
Burk's Pepsin-Wein. (Pepsin-Essenz.) Verdauungs-Flüssigkeit. Diemlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.
Burk's China-Malvasier. Appetit-erregende, allgemein-kräftigende, nervenstärkende und blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der China-rinde (China etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.
Burk's Eisen-China-Wein. Wohlgeschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.
Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. w.** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.
Zu haben in den Apotheken. 962.9

Karlsruhe i. B.
Liegenschafts-Verkauf.
Samstag den 17. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr.

werde ich in meinem Geschäftszimmer **Zirkel Nr. 25a** die unten beschriebene, dem unbekannt wo abwesenden **Wirth Fritz Baumann** gehörige Liegenschaft der Gemarkung Karlsruhe, antretbar sofort oder per 1. August d. J., öffentlich ausbieten, wobei der endgiltige Kaufabschluß vorbehaltlich der Genehmigung **Großh. Amtsgerichts** hier erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

R.H.B. XI. 2011.
Das in der **Amalienstraße (Raiserplatz)** dahier unter **Nr. 87**, einerseits neben **Architekt Friedrich Fenzinger**, andererseits neben **Kaufmann Otto Stell** gelegene **drei-stöckige Wohnhaus mit Realwirthschaftsrecht „Zur Rose“** nebst **Duer- und Seitenbau**, sowie aller sonstigen liegenschaftlichen Zugehörde, einschliesslich des Grund und Bodens, sammt **Wirthschaftsinventar**, taxirt zu **M. 150,000.** Die Kaufbedingungen können in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden.
Karlsruhe, den 6. Juli 1897.

Carl Burger.
F. 804.3.
Stadtgarten-Theater.
Donnerstag den 15. Juli 1897:
Gastspiel **Hrn. A. Malkowski.**
Kean.
Aufspiel in 5 Akten von Dumas.
Freitag den 16. Juli 1897:
Letztes Gastspiel **Hrn. A. Malkowski.**
Die **Schauspieler des Kaisers.**
Drama in 4 Akten von C. Wartenburg.
Theaterkasse: **Kaiserstr. 82a,** 10—1 und 4—6 Uhr. F. 889

Bergebung von Bau-Arbeiten.
Zu dem **Schulhausneubau** in **Suntshausen** sollen die **Grab-, Maurer-, Stein-, Zimmer-, Blecher- u. Schieferdeckerarbeiten**, sowie die **Eisenlieferung** mit **Schmiedearbeit** und die **Herstellung** der **Blitzableitung** auf Grund von Angeboten mit **Einzelpreisen** vergeben werden. Die betreffenden Pläne und Bedingungen können auf **die öffentliche Kanzlei** eingesehen werden und sind **dieselbst** auch die **Angebotsformulare** in Empfang zu nehmen.
Angebote sind spätestens bis **21. Juli, Abends 8 Uhr**, verschlossen, portofrei und mit geeigneter Aufschrift versehen, bei uns einzureichen.
Die **Zuschlagsfrist** beträgt eine Woche. **Suntshausen, den 11. Juli 1897.**
Der **Gemeinderath.**
Schlenker, Bürgermeister.
Bürgerliche Rechtsstreite.
F. 877. Nr. 7414. **Kenzingen.** Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Lorenz** Haus u. Kenzingen betreffend.
Zur **Abnahme** der **Schlussrechnung** des **Verwalters**, zur **Erhebung** von **Einwendungen** gegen das **Schlussverzeichnis** der bei der **Vertheilung** zu berücksichtigenden **Forderungen** und zur **Beschlussfassung** der **Gläubiger** über die nicht **verwerflichen** **Vermögensstücke** ist der **Schlusstermin** bestimmt auf **Wittwoch den 4. August 1897, Vormittags 9 Uhr,** vor dem **Großh. Amtsgericht** hier selbst. **Kenzingen, den 10. Juli 1897.**
Der **Geschäftsverwalter** **Hrn. Amtsgerichts:** **Boos.**
F. 895. Nr. 9503/4. **Engen.** Durch **Beschluß** des **Großh. Amtsgerichts** hier vom **Heutigen** wurden die **Kontursverfahren** über das **Vermögen** I. des **Doktor Risch, Kaufmann**, und II. der **Sofette Ruz, Handelsfrau**, beide in **Duchlingen**, nach erfolgter **Abhaltung** des **Schlusstermins** und **Benahme** der **Schlussvertheilung** aufgehoben.
Engen, den 12. Juli 1897.
Der **Geschäftsverwalter** **Hrn. Amtsgerichts:** **J. Schaffner.**
Vermögensabfindung.
F. 892. Nr. 8754. **Karlsruhe.** Die **Gefrau** des **Maurers Karl Alois Vengle, Friederike**, geb. **Wider** in **Pforzheim**, vertreten durch **Rechtsanwalt Groß** **dieselbst**, klagt gegen ihren **genannten** **Ehemann** mit dem **Antrage**, sie für be-

Goldarbeiter Hermann Hamisch hier übergegangen, welcher dasselbe unter **unveränderter** **Firma** weiterbetreibt.
b. Zu **D. 3. 582**, **Firma** „**Schwaiger, Bauer & Cie.**“ in **Heidelberg.**
Das **Geschäft** ist auf den **lebigen** **Reballeur Franz Goebel** hier übergegangen, welcher dasselbe unter **unveränderter** **Firma** weiterbetreibt.
c. Zu **D. 3. 316**, **Firma** „**R. Friederich**“ in **Schnau.**
Obige **Firma** ist **erloschen.**
Heidelberg, 6. Juli 1897.
Großh. bad. Amtsgericht.
Reichardt.

F. 849. Nr. 13472. **Baden.** In das **Firmenregister** wurde heute eingetragen: **Unter D. 3. 324**, **Firma** **Carl E. Herrmann** in **Baden**: Die **Firma** ist seit **1. Juli 1897** **erloschen.**
Baden, den 7. Juli 1897.
Nr. 13473. In das **Gesellschaftsregister** wurde heute eingetragen: **D. 3. 102** **Firma** **Carl E. Herrmann & Co.** in **Baden**. **Carl E. Herrmann** und **David Kahn** hier bilden eine **offene** **Gesellschaft**, welche von **jezem** **Einzel-Gesellschafter** vertreten wird. Dasselbe hat in **Baden** seit **1. Juni 1897** ihren **Anfang** genommen.
Baden, den 7. Juli 1897.
Großh. bad. Amtsgericht I.
Fr. Waltebrein.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Am 28. und 29. August l. J. findet in **Contra** eine **allgemeine** **Ausstellung** von **Gefäß** und **Kleinbild** statt.
Für die **ausgestellten** und **unverkauft** **bleibenden** **Gegenstände** wird auf **den** **beidseitigen** **Strecken** unter **den** **üblichen** **Bedingungen** **frachtfreie** **Rückbeförderung** **gewährt.**
Karlsruhe, den 12. Juli 1897.
Generaldirektion.
F. 897. **Karlsruhe.**

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit **Giltigkeit** vom **1. August l. J.** tritt zum **deutsch-französischen** **Holz-** **ausnahmetarif** der **Nachtrag VI** in **Kraft.** Derselbe **enthält** **Änderungen** und **Ergänzungen** des **Haupttarifs** und **kann** **durch** **Bermittelung** der **Güterabfertigungsstellen** **unentgeltlich** **bezogen** **werden.**
Karlsruhe, den 13. Juli 1897.
Generaldirektion.
F. 836. **Karlsruhe.**

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Wir **verdingen** die **Lieferung** von **9000 t** **Rußkohlen** I. (**Setz- und** **Flammkohlen**), **1500 t** **Fettmühlkohlen** II., **150 t** **Anthracitkohlen** II., **2600 t** **Schmiedekohlen** und **1200 t** **Rohs.**
Angebot **sind** mit der **Bezeichnung** **„Rußkohlen“** versehen **längstens** **bis** **Montag den 26. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,** bei der **unterzeichneten** **Stelle** **einzu-** **reichen**, von **welcher** **aus** die **Beding-** **ungen** **und** **der** **Angebotsbogen** **zu** **be-** **ziehen** **sind.**
Zuschlagsfrist: 16. August 1897.
Karlsruhe, den 10. Juli 1897.
Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahn- **magazine.**

Bergebung von Wasserleitungsarbeiten.
F. 874.2. Die **Gemeinden** **Wasserroth,** **Epielberg** und **Genroth** (**Güterstation** **Ettlingen**) **vergeben** im **Submissions-** **wege** folgende **Arbeiten:**
I. **Aushub** und **Wiederanfüllen** **von** **ca.** **15200 m** **Nohrgräben,**
II. **Liefern** und **Verlegen** **von** **ca.** **15000** **ft. m** **gusseisernen** **Muffen-** **röhren** **von** **40** **bis** **150** **mm** **Nicht-** **weite,** **samt** **allem** **Zubehör.**
Die **Verzeichnisse** der **erforderlichen** **Bestandtheile**, die **Bedingungen** und **Pläne** **liegen** bei **Großh. Kulturinspek-** **tion** **Karlsruhe,** **Redtenbacher-Strasse** **Nr. 25,** **zur** **Einsichtnahme** **offen.**
Ebenfalls **können** **Angebotsformu-** **lare** **gegen** **Einsendung** **von** **2** **M.** **in** **Geld** **bezogen** **werden.**
Verzinslose, **mit** **entsprechender** **Auf-** **schrift** **versehene** **Angebote** **sind** **längstens** **bis** **Samstag den 31. Juli, Morgens 11 Uhr,** an **den** **Gemeinderath** **in** **Epielberg** **einzu-** **senden**, **woselbst** **um** **die** **genannte** **Zeit** **die** **Eröffnung** **der** **Angebote** **statt-** **findet.**
Zuschlagsfrist **2** **Wochen.**

Bekanntmachung.
F. 876.2. An der **Großh. Badischen** **Heil- u. Pflegeanstalt** **bei** **Emmen-** **dingen** **ist** **eine** **neu** **eingerrichtete** **Hilfsarztstelle** **sofort** **zu** **besetzen.** **Anfangsgehalt** **1500** **Mark** **bei** **vollständig** **freier** **Station.** **Medicinalrath** **vorgebildete** **Be-** **werber** **wollen** **ihre** **Gesuche** **unter** **Be-** **fügung** **ihrer** **Zeugnisse** **und** **einer** **Lebens-** **beschreibung** **umgehend** **einbringen** **an** **den** **Direktor** **Medicinalrath** **Dr. Maardt.**